

ner Art ohne Vorbild ist und deshalb einsam das Feld behauptet. Es weiter vervollkommnet zu sehen, ist der aufrichtige Wunsch des Rezensenten. Dies um so mehr, als hier Neuerkenntnisse, Gedankenverbindungen, Anregungen und methodische Ansätze in so reichem Maße wie sonst nirgends anzutreffen sind und mancher von Dürr vertretene Standpunkt heutzutage zusätzlichen und ungeteilten Beifall verdient: „Ohne einem puren Positivismus das Wort zu reden, halten wir doch in der vorliegenden Werkinterpretation an der Prämisse fest, daß, was Bach seiner kirchlichen Hörergemeinde zu sagen hatte, auch erklingen und nicht als Geheimbotschaft an Nachgeborene tradiert werden sollte“ (S. 8).

In einer vor kurzem erschienenen Besprechung des Buches heißt es (*Musica Sacra* 108, 1988, S. 543): „Dies alles, samt einer gründlichen Werkeinführung zu geben, ist deutsch-sprachiger Zunge beziehungsweise in der Welt niemand, der das auf so knappem Raum so schlüssig und überzeugend, das heißt richtungweisend, wenn nicht endgültig formulieren kann, als Alfred Dürr.“ Von einigen wenigen, oben teils angedeuteten, teils ausgeführten Vorbehalten abgesehen, hat der Rezensent dem nichts hinzuzufügen.

*Hans-Joachim Schulze* (Leipzig)